



Das Filmmelodram *Shiraz* ist eine Entdeckung. Es basiert auf der wahren Geschichte hinter dem Taj Mahal im indischen Uttar Pradesh. Fürst Shah Jahan hat das schönste Monument der Liebe im 17. Jahrhundert seiner Geliebten bauen lassen. Der Film ist ein prachtvolles Stück Erzählkino, sorgsam restauriert und von der Musik Anoushka Shankars begleitet, die sich als Sitarspielerin einen Namen gemacht hat, den Spuren des legendären Vaters Ravi Shankar folgend.

DIE LIEBE DES TAJ MAHAL

SHIRAZ VON FRANZ OSTEN, INDIEN

Von Walter Ruggle

In Einem scheinen sich jene einig zu sein, die das indische Agra besucht haben: Der Taj Mahal ist eines der formvollendetsten Bauwerke und von betörender Schönheit, ein Liebesgedicht aus Marmor. Legenden umranken es und seine Bauzeit von 1631 bis 1648. Beteiligt sollen über 20 000 Handwerker aus Süd- und Zentralasien gewesen sein, 1000 Elefanten wirkten als Trag- und Zugtiere. Der weisse Marmor kam aus Rajasthan, der schwarze aus Charkoh, gelber von den Ufern des Narbada. Er ist voll von Intarsien: 28 Arten von Edelsteinen wie Jaspis aus dem Punjab, Achat aus dem Yemen, Kristall aus China, Saphire aus Ceylon, Korallen aus Arabien, Diamanten aus Panna, Onyx aus Persien. Der Grossmogul Shah Jahan wollte seiner grossen Liebe Mumtaz Mahal das schönste Bauwerk der Welt bauen – sie starb 1631, und so wurde der Taj zum Mausoleum für Mahal.

EIN DEUTSCHER IN INDIEN

Der deutsche Filmemacher Franz Osten (eigentlich: Ostermayr, 1876-1956) gehörte zu den Pionieren der Filmkunst und hat lange Zeit in Indien gelebt. Das Land und seine Kulturen haben ihn fasziniert, man kann ihn zu den frühen Orientalisten zählen und er war mit seinen Filmen zu einer Zeit, da Bilder von anderswo noch nicht zu unserem Alltag gehörten, ein Brückenbauer zwischen Indien und Europa. Die Faszination des Orientalischen prägte schon das Stummfilmkino, Filme wie Ernst Lubitschs *Sumurun* oder Joe Mays *Das indische Grabmal* (1921, nach einem Drehbuch von Fritz Lang und Thea von Harbou) sind Zeugnisse davon, aber Franz Osten, der 1925 *Light of Asia* drehte, unterschied sich von ihnen, indem er seine Filme voll und ganz in Indien drehte, mit indischen SchauspielerInnen und weitgehend indischer Crew. Der indische Autor Gautam Chintamani schreibt sogar, dass das Hindi-Kino ohne ihn anders aussehen würde, als wie wir es heute kennen: «Er hat die Züge des Hindi-Films gewissermassen entwickelt.»

EIN TÖPFER, EIN FÜRST UND EINE SCHÖNHEIT

Basis dazu war unter anderem die Partnerschaft mit dem Inder Himansu Rai, der im Film *Shiraz* die Titelrolle verkörpert und mit dem er den Film produziert hat. Sie wollten den Weltmarkt erreichen und suchten nach einem Sujet, mit dem das möglich war. Und so erzählt Franz Osten in seinem Filmmelodram *Shiraz* die Liebesgeschichte, die hinter dem Monument aus dem 17. Jahrhundert steht.

Prinzessin Arjumand entkam in seiner Version der Legende knapp dem Tod, als die Karawane überfallen wurde, in der sie unterwegs war. Ein Töpfer nahm das Mädchen bei sich auf, nannte es Selima und zog es neben seinem eigenen Sohn Shiraz auf, ohne zu wissen, dass es eigentlich aus einem Fürstenhaus stammte. Shiraz wiederum verliebte sich unsterblich in Selima, bevor sie von Sklaven-

händlern entführt und auf dem Sklavenmarkt als Bedienstete an den Fürsten verkauft wurde. Auch dieser war bald hin und weg ob der Schönheit Selimas und zwar so heftig, dass er ihr schliesslich ein Monument der Liebe errichten wollte, und es sollte das schönste der Erde sein. Dazu muss man wissen, und Belege dafür gibt es heute zum Beispiel entlang der Seidenstrasse noch zahlreiche: Schöne, formvollendete und zeitlos prächtige Gebäude gab es in jenen Jahren zahlreiche. Der Prinz wollte das Absolute.

WIE AAMIR KHAN

Der Film *Shiraz* war 1928 eine Grossproduktion und kann es heute noch spielend mit vergleichbaren Werken aus Hollywood aufnehmen. Gedreht wurde aufwendig in realen Dekors mit ungezählten StatistInnen. Wenn Himansu Rai, der den Film produziert hat, gleichzeitig die Hauptrolle des armen Töpfers Shiraz spielt, der ein Leben lang um seine Geliebte kämpft, kann das durchaus an heutige Bollywoodstars wie Aamir Khan erinnern, der Filme wie *Lagaan* produziert hat, in denen er selber die Hauptrolle des einfachen Bauern spielt. *Shiraz* ist nicht nur eine berührende Liebesgeschichte und eine denkbare Version der Geschichte, die sich im Taj Mahal verbirgt, er verblüfft noch heute in seiner Machart. Schon 1928 hatte der Chronist der New York Times notiert: «Seine Geschichte ist romantisch und bewegend, die Filmaufnahmen sind von grosser poetischer Schönheit und der Film entfaltet vor unseren Augen die betörende Fremdartigkeit von orientalischer Pracht. Die Produktion dieses Films umfasste 50 000 Statisten, 300 Kamele, sieben Elefanten sowie das gesamte Heer von Jaipur. Franz Osten hat das Beste aus diesem Material gemacht, und seine Kameramänner liefern uns wahrhaft unvergessliche Bilder des Taj Mahals und der Gärten von Jaipur.»

Shiraz wurde nun vom British Filminstitute sorgsam restauriert, die Musik, die den Stummfilm aus dem Jahr 1928 begleitet, schrieb die Sitarpielerin und Komponistin Anoushka Shankar. Sie selber sagt dazu: «Ich hätte versuchen können, mich treu an die Musik der Epoche zu halten, ans 17. Jahrhundert, oder ich hätte die 1920er Jahre nehmen können, in denen er gedreht wurde, oder einfach die heutige Zeit, in der ich komponiere. Am Ende habe ich mich entschieden, eine Mischung aus Elementen dieser drei Epochen zu verwenden. Ich suche und halte ein Gleichgewicht zwischen Momenten im Film, in denen das Authentische gefragt ist und die indischen Instrumente in einer traditionellen Art spielen. An anderen Stellen wollte ich, dass die Musik mehr einer Filmerfahrung gleicht, dass sie eindringlicher wirkt und das Publikum stärker in den Film mit einbezieht.» Anoushka Shankar arbeitet da in einer grossen Tradition, denn schon ihr Vater, der legendäre Sitar-Musiker Ravi Shankar, hat Filmmusik geschrieben und dies für keinen Geringeren als Satyajit Ray und seine grossartige *Apu-Trilogie*.









GRENZÜBERSCHREITENDER APPELL

PRODUKTIONSHINTERGRÜNDE ZUM FILM *SHIRAZ*

Von Bryony Dixon

Aus der indischen Stummfilmzeit sind fast keine Filme vorhanden, das macht *Shiraz* (1928) zu einem Schmuckstück von Seltenheitswert. Obwohl vordergründig eine gleichwertige Produktion zwischen britischen, deutschen und indischen Filmgesellschaften, kamen alle kreativen Impulse vom indischen Star und Produzenten Himansu Rai und dem Autoren Niranjan Pai. Zudem wurde *Shiraz* ausschliesslich mit einer indischen Crew und vollständig in Indien gedreht. Der Film ist eines von drei Werken – die anderen waren *The Light of Asia* (1926) und *A Throw of Dice* (1929) –, welche klassische Erzählungen als Vorlage hatten. Wenn man bedenkt, wie komplex das Zustandekommen eines internationalen Abkommens war, macht die sichere Zone von klassischen und mythologischen Quellen grossen Sinn. Die treibende Kraft, Himansu Rai, war dabei, ein Filmstudio aufzubauen, ein Bestreben, das er schliesslich 1934 mit der Gründung der Filmgesellschaft Bombay Talkies erreichte. Es war also klar, dass er von europäischen Gesellschaften finanzielle Mittel beschaffen musste. Er traf Niranjan Pai in London, wo er Recht studierte, aber es scheint so, dass er die deutsche Kompanie Emelka zuerst für sein ambitioniertes Vorhaben gewann, Filme zu drehen, die ein indisches und westliches Publikum gleichermaßen ansprechen würden.

Das in München beheimatete Unternehmen der Gebrüder Osten hatte zuvor schon ähnliche Projekte durchgeführt und der Erfolg von Joe Mays *The Indian Tomb* (1921) gab Anlass zu Enthusiasmus für orientalische Geschichten im internationalen Filmmarkt. Durch Emelka kam der dritte Partner, British Instructional Films (BIF) dazu. Diese Gesellschaft, geführt von Harry Bruce Woolfe, wurde gegründet, um Non-Fiction Filme mit meistens imperialen Themen herauszubringen. In jüngster Zeit wagte sie sich aber an die Herstellung von dramatisierten Nachstellungen von Schlachten aus dem 1. Weltkrieg. Ein 1927 eingeführtes britisches Filmgesetz, das eine Quote für britische Filme in den Kinos verlangte, gab BIF noch einen andern Anreiz um Spielfilme mit dem Wunderkind Anthony Asquith drehen.

Woolfe musste *Shiraz* als verbindenden Appell ans heimische Filmpublicum gesehen haben – einige hatten Verwandte oder Bekannte in Indien stationiert – mit dem Potenzial, die Reichweite der Company auf Südasien auszudehnen. Seine Haltung deckte sich mit der der Regierung. 1928 erschien ein wichtiger Report zur Filmindustrie in Indien. Zudem kombinierte das *Shiraz*-Projekt die natürliche Neugierde für das exotische Indien mit dem Ruf nach romantischen Filmen und befriedigte Woolfes Ehrgeiz, den Spagat zwischen Fiction und Non-Fiction zu machen. Hätte *Shiraz* nicht diese wunderbaren Orte und Kostüme, begleitet von einer stimmigen Story, voll von hinterhältigen Überfällen, einem despotischen Machthaber, schönen Prinzessinnen und boshaften Gebieterinnen, hätte er wohl bei einem britischen oder deutschen



Publikum nicht funktioniert. Wäre es eine realistische Geschichte gewesen, angesiedelt im damaligen Indien, mit Vermeidung von Themen wie der unterdrückenden Macht der britischen Administration, hätte er einen Markt im Westen gefunden?

Wahrscheinlich nicht besonders, wenn man bedenkt, wie lange es gedauert hat, bis der indische Film den Sprung über den kulturellen Graben geschafft hat. Ähnlich problematisch war aber auch der Ruf nach einem indischem Publikum in den späten zwanziger Jahren. Mit so vielen verschiedenen Sprachen und religiösen Gruppen musste der Vertrieb eines Filmes – sogar in der Stummfilmzeit, wo es die Möglichkeit von Zwischentiteln in verschiedenen Sprachen gab – hoffnungslos sein. Kein Wunder wählte Rai ein sicheres Sujet in einer halbfictionalen Vergangenheit, lange genug her, um nicht mehr zu Kontroversen Anlass zu geben. Die Filmwelt gebraucht heute noch routinemässig diese Taktik, um Blockbustern zum internationalen Durchbruch zu verhelfen, man denke an all die chinesischen Martial-Arts-Geschichten oder Keanu Reeves in *47 Ronin* (2013). Es ist ein Wunder, dass es Rai gelang, mit *Shiraz* einen so bestechend guten Film zu machen.

Das Team, das er um sich versammelte, war hochkompetent. An der Spitze der angesehenen Franz Osten, der auch Regie führte in *The Light of Asia* und in *A Throw of Dice*, gefolgt von den Kameramännern Emil Schünemann und Henry Harris, der eben dabei war, ein Experte in Special Effects zu werden. Der Produktionsleiter war Victor Peers, der später mit Hitchcock arbeitete und in den 1950ern Generaldirektor von Granada Television wurde. Promode Nath war künstlerischer Direktor, er arbeitete im folgenden Jahr am wunderschönen *A Throw of Dice*. Für das moderne Publikum sind die spektakulären Orte vielleicht die Stars der Show. Es war nicht leicht, eine Erlaubnis zum Filmen im Innern der exquisiten Paläste der Mogule zu erhalten, aber Rai konnte anscheinend überzeugen und der Beistand des Maharadschas von Jaipur öffnete ihm die Tore.